

Julia Strauss

Die Glühwürmchen-Saison 2022 ist vorbei, und Glühwürmchen-Spezialistin Andrea Buchmann Kühnis zieht eine ernüchternde Bilanz: «Es gibt laufend weniger Glühwürmchen, und in diesem Jahr überlebten sehr wenige.»

Seit Beginn des Glühwürmchen-Monitorings, welches im Rahmen einer Biologie-Facharbeit am Gymnasium 2018 startete, haben sich die landesweiten Vorkommen nach und nach verringert. Und das wenig beeinflusst von Wettereinflüssen. Buchmann Kühnis berichtet von drei Hotspots in Liechtenstein, an denen bisher um die zehn der leuchtenden Insekten anzutreffen waren – zwischenzeitlich sind nur noch etwa drei Exemplare übrig geblieben.

Und da die Larven des Grossen Glühwürmchens zwei bis vier Jahre unscheinbar leben, bevor sich das Weibchen leuchtend zu paaren versucht, wird sich erst in den nächsten Sommern zeigen, ob die Hotspot-Bestände und weitere lokale Glühwürmchen-Kolonien überlebt haben oder nicht.

Ganze Reihe von Problemen

Gerne hätte Buchmann Kühnis das Mühleholzquartier in Vaduz empfohlen, um die leuchtenden Insekten zu beobachten. Aber der dortige Bestand sei fast ausgestorben. Es sei allgemein ungewiss, ob die nächsten Jahre überhaupt noch Glühwürmchen sichtbar sein werden. In der aktiven Paarungsphase von Anfang Juni bis Mitte August müssen die restlichen Glühwürmchen deshalb in Ruhe gelassen werden. Wer trotzdem eines der auffälligen Tierchen im eigenen Garten findet: Nicht berühren und die Beobachtung auf

der liechtensteinischen Glühwürmchen-Website www.gluhwurmchen.li melden.

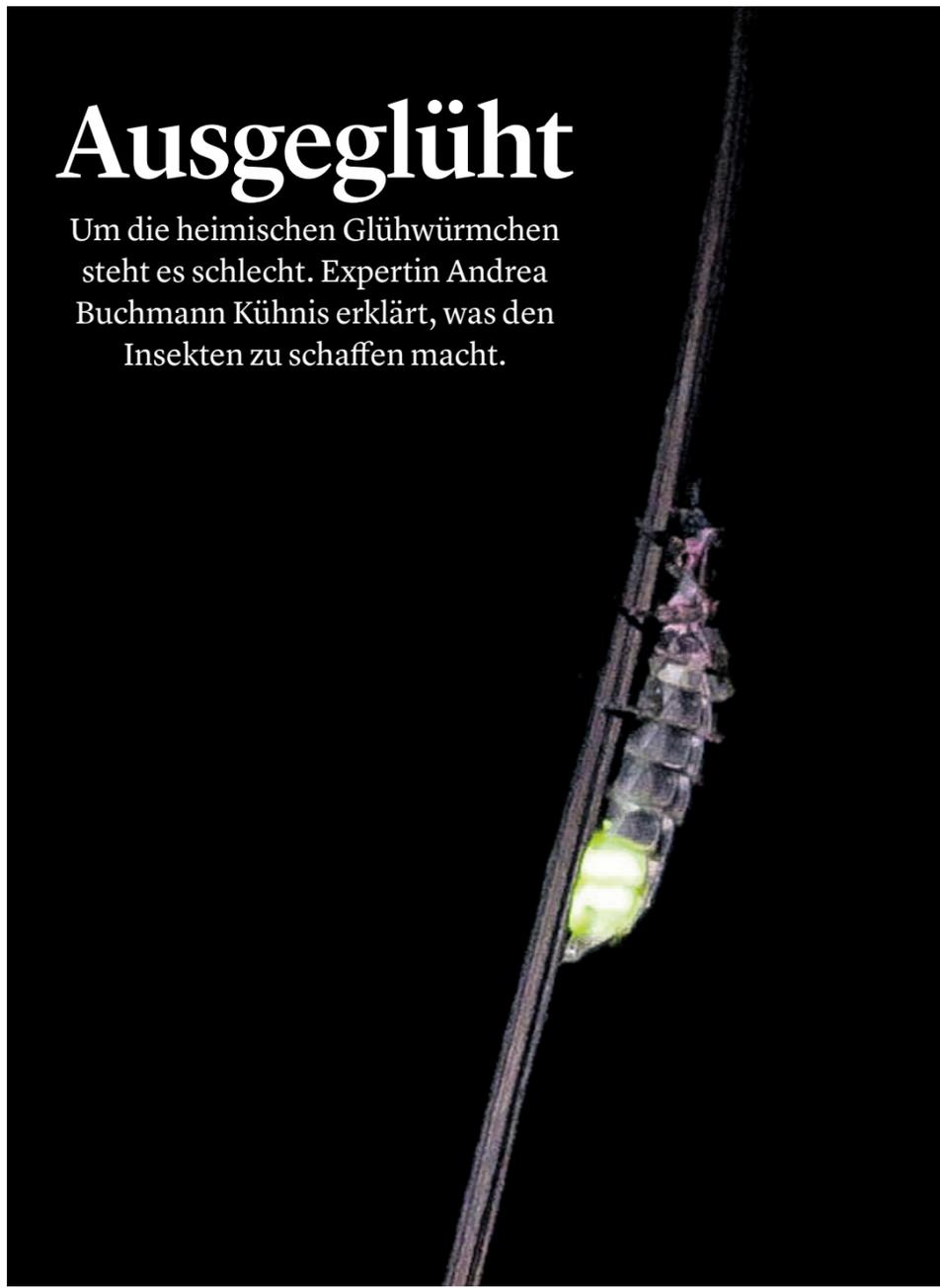
Wertvolles Leben durch Mulchen ausgelöscht

Aber wenn heuer nicht das heisse Wetter für den weiteren dramatischen Rückgang verantwortlich ist, was dann? Zum einen wurden laut Buchmann Kühnis von den Gemeinden und dem Land viele Ränder von Flur- und Waldwegen, Kanal- und Rheindammabschnitten neuerdings auffallend breitflächig gemulcht. «Egal ob da Orchideen wuchsen, Eidechsen und Insekten lebten, es wurde auf einen Schlag wertvolles Leben ausgelöscht», kritisiert sie. Wo am Vorabend am Waldrand noch mehrere Glühkäfer zu sehen waren, leuchtete gleich nach dem Mulchen gar nichts mehr.

Auch der eigene Garten wird für die Käferchen vermehrt zur Todesfalle: Hier haben sie mit Schneckenkörnern, der Bepflanzung mit nicht einheimischen Pflanzen und dem permanenten Rasenmähen im Sommer zu kämpfen. Klarer ausgedrückt: «Das überleben die meisten Tiere nicht.» Zusätzlich leitet Strassen- und Gartenbeleuchtung die fliegenden Männchen des Grossen Glühwürmchens fehl, so finden sie die flugunfähigen, leuchtenden Weibchen kaum. Sie vermutet auch, dass die stets wachsenden Überbauungen den Glühwürmchen nicht nur fruchtbare Standorte wegnehmen, sondern dass ihre Lebensräume um die Bauten herum von Grundwasserzufuhr abgeschnitten werden. Trockene Böden beherbergen kaum genug Schneckenahrung für Glühwürmchenlarven.

Werkarbeiter werden teils unter Druck gesetzt

Buchmann Kühnis kritisiert aber auch übereifrige Bürger, die sich



Schneckenkörner, Lichtverschmutzung und plattgemähte Wiesen gefährden das leuchtende Insekt.

Bild: zvg

bei den Gemeinden über Zecken entlang von Wegen und Bö-

schungen beklagen. Auch das habe dazu beigetragen, dass so

aktiv und breitflächig gemulcht wurde. «Da kann man sich

selber fragen, ob man unbedingt Werkarbeiter unter Druck setzen muss, damit Ränder von Wald- und Flurwegen zur wichtigsten Zeit der Insektenpaarung und des Pflanzenwuchses gemäht werden, weil der Mensch in kurzen Hosen und Socken an Naturböschungen entlangspazieren, joggen oder mit dem Velo den Wald hinuntersausen will.» Weiter rät sie, keine Schneckenkörner zu streuen und von Juni bis August nicht zu mähen. Dazu auf die Gartenbeleuchtung verzichten und «dafür das Leuchten der Sterne geniessen».

Ein grüner Schritt nach vorne, aber zwei zurück

Die Bevölkerung, aber auch Amtsstellen und Gemeinden sollen mehr auf inländische Fachpersonen hören, die seit Jahren für die Förderung und den Erhalt der heimischen Tier- und Pflanzenwelt sensibilisieren. «Da frage ich mich: Lassen Bequemlichkeit oder Spargründe alles vergessen? Oder mangelt es an kontinuierlichen Umweltschulungen des Amtsstellen- und Werkhospersonals?», findet Buchmann Kühnis deutliche Worte.

Was die Naturförderung und vor allem deren längerfristige Umsetzung in Liechtenstein betreffe, kommt es der Naturschützerin so vor, als würde ein Schritt für grüne Labels nach vorne gemacht werden, aber zwei Schritte in der realen Umsetzung zurück. «Das hat mit echter Biodiversitätsförderung nichts zu tun», beklagt Buchmann Kühnis. «Eher mit einem Fun-Raising-Naturschutz.»

Für die Glühwürmchen könnte es aber bereits zu spät sein. «Ob es in ein paar Jahren noch ein Monitoring braucht oder ob dann das Glühwürmchen ausgestorben ist, wird sich zeigen.»

Universität Liechtenstein

Keine Studiengebühren für Ukraine-Flüchtlinge an der Universität

Die Universität Liechtenstein erlässt Studierenden aus der Ukraine, die einen Flüchtlingsstatus besitzen, die Studiengebühren für das kommende Wintersemester. Damit setzt sie ein weiteres Zeichen der Solidarität mit den Betroffenen des Kriegs in der Ukraine.

Für ukrainische Studierende ist es wegen des anhaltenden Kriegs in ihrer Heimat sehr schwierig, die Studiengebühren in der Höhe von 1250 Franken pro Semester für Nicht-EU-/EWR-Staatsangehörige aufzubringen. Daher erlässt die Universität Liechtenstein den Betroffenen diese Gebühren, damit sie ausserhalb ihrer Heimat ihr Studium fortsetzen können. Denn die kleine, familiäre Universität in Vaduz sucht auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse nach verantwortungsbewussten und nachhaltigen Lösungen, um zukünftige Herausforderungen bestmöglich zu meistern. Ein friedlicher und freier Dialog, auch über Grenzen hinweg, ist dafür Grundvoraussetzung – in der Wissenschaft und Forschung ebenso wie im Zusammenleben der Menschen auf der Welt.



Die Universität Liechtenstein erlässt Studierenden aus der Ukraine, die einen Flüchtlingsstatus besitzen, die Studiengebühren für das kommende Wintersemester. Damit setzt sie ein weiteres Zeichen der Solidarität mit den Betroffenen des Kriegs in der Ukraine.

Bild: pd

Seit Beginn des Konflikts steht die Universität Liechtenstein Seite an Seite mit der Ukraine für Frieden, Menschenrechte und Freiheit in Europa und der ganzen Welt. Mit einem Benefiz-Event im Frühjahr haben Studierende 10 000 Franken gesammelt und dem liechtensteinischen Roten Kreuz für ihre Flüchtlingshilfe gespendet. Viele Mitarbeitende der Uni-

versität engagieren sich in Hilfsaktionen. (Anzeige)

Weitere Informationen und Spendenmöglichkeiten
Sonderseite Ukraine der Liechtensteiner Landesregierung: www.regierung.li/solidaritaet-mit-der-ukraine Praktische Informationen für hilfsbereite Privatpersonen, Spendenadressen und alle Infos zu Einreisebedingun-

gen für Flüchtlinge aus der Ukraine auf einer Seite.

Blogbeitrag «Solidarität mit der Ukraine»: www.uni.li/de/blog-denkraum/solidaritaet-mit-der-ukraine Mykola Subtelny, ein junger Ukrainer, der seit September 2021 im Masterstudiengang Finance an der Universität Liechtenstein studiert, organisiert Hilfe für seine Landsleute.

Wir sorgen für Vielfalt made in Ostschweiz.

STADLER

helvetia

BUHLER

SFS

Wir schaffen Raum für Wirken und Wandel.

555 Jahre

IHK St. Gallen Appenzell

vielfalt-made-in-ostschweiz.ch